

**SCHAUERLEBNIS IM SEMPERDEPOT.** Viele der monumentalen Fotoarbeiten fesseln mit dem intensiven direkten Blick der Porträtierten, andere durch den besonderen Moment, wie jenes des Inders, der auf seinen Schultern noch eine alte Nähmaschine rettet, obwohl ihm das Wasser bis zum Hals steht.

# WELTBILDER

**S**teve McCurry ist einer der bekanntesten lebenden Fotografen weltweit. Seine Fotografien in bestechender Farbästhetik sind zu Ikonen des 20. wie 21. Jahrhunderts geworden“, betont Christian Jungwirth. Und natürlich hätte er das Œuvre des amerikanischen Fotostars schon lange auf seinem Radar gehabt, zumal er – selbst Fotograf – immer auf der Suche nach Inspiration sei. Als er dann zu seinem Fotobetrieb in Graz 2009 auch eine Galerie eröffnete und exzellente Namen für neue Ausstellungsprojekte gesucht hat, hätte er den amerikanischen „Kollegen“ einfach per Mail kontaktiert. Und kurz darauf meldete sich Steve McCurry telefonisch. Man traf einander in Rom, blieb im Gespräch, und 2021 eröffnete Jungwirth die Steve-McCurry-Schau „colors“ in der Halle der Messe Graz, die vor allem durch die monumentale Präsentationsart der Bilder in den Bann zog. Man zeigte sie in Formaten zwischen zwei mal drei und vier mal sechs Meter, auf Leinwand gedruckt, von hinten beleuchtet, schwebend gehängt in einer Blackbox, wo

**PRÄCHTIGE ZUSAMMENARBEIT.** Die Fotografen Steve McCurry und Christian Jungwirth bei ihrem ersten persönlichen Treffen 2012.

die warmtonigen Bilder noch intensiver ihre Strahlkraft entwickeln konnten. Die großflächig wie großzügig arrangierte bunte Welt mit meterhohen Bildikonen wurde als immersives Erlebnis gestürmt und McCurry einmal mehr als Popstar seines Standes gefeiert. „Er selbst bezeichnete die Schau als ‚vermutlich beste Show seines Lebens‘, die er gerne auch anderswo zeigen

würde“, erzählt Jungwirth. Gesagt, getan.

**MCCURRYS KOSMOS.** Nun kann man im Wiener Semperdepot in Steve McCurrys Kosmos abtauchen. Es sind auch hier über 100 Bilder aus über 40 Jahren, die das Universum des 73-jährigen erstrahlen lassen und demonstrieren, was seine Wirkung ausmacht.

Eigentlich hat der in Philadelphia Geborene Geschichte und Film studiert, bevor er als Fotograf anfing und seine erste von vielen Reisen nach Indien unternahm. Er erkundete das Land mit der Kamera, überquerte auch die Grenze nach Pakistan. Dort traf er auf Flüchtlinge aus Afghanistan, die ihn über die Grenze in ihr Land schmuggelten, gerade als die russische Invasion das Land für westliche Journalisten sperrte.

McCurry berichtete mit seinen Bildern von Kriegen weltweit, über den Iran-Irak-Krieg wie den Zerfall des früheren Jugoslawiens, vom Genozid in Kambodscha wie vom Golfkrieg. Seine Aufnahmen finden sich auf den Covers renommierter internationaler Magazine. Er hat über ein Dutzend Fotobücher veröffentlicht, ist in Ausstellungen weltweit präsent und wurde mit allen wesentlichen Auszeichnungen seiner Branche geehrt, bis hin zur Mitgliedschaft in der Magnum-Fotoagentur. Und seine

## DIE AUSSTELLUNG

→ **SEMPERDEPOT.** Die Ausstellung zeigt 100 Arbeiten von Steve McCurry, die in überdimensionaler Größe, hinterleuchtet und auf mehreren Ebenen schwebend präsentiert werden. Karten: [oeticket.com](http://oeticket.com), 7. 7. bis 24. 9., Infos: [stevemccurry.at](http://stevemccurry.at)



Abenteuerreisen führen ihn immer noch um die Welt, Polynesien und Guatemala stehen demnächst auf dem Reiseplan.

**MONA LISA DER FOTOGRAFIE.** Seine Arbeit ist so bekannt, dass selbst Menschen, die „Steve McWas?“ nachfragen, zumindest eines seiner Bilder kennen: das „Mädchen mit den grünen Augen“. Mit dem Porträt des zwölfjährigen afghanischen Waisensmädchens Sharbat Gula, aufgenommen 1984 im Flüchtlingslager Nasir Bagh schrieb McCurry Geschichte. Das Foto kam nicht nur auf den Titel von „National Geographic“, sondern ist zu einer Art Ikone für das Leid von Flüchtlingen geworden und wird auch gerne als „Mona Lisa der Fotografie“ bezeichnet. 17 Jahre später hat McCurry die Frau wiedergefunden und erneut fotografiert. Er blieb mit ihr in Kontakt und man weiß, dass, als die Taliban 2021 in Afghanistan an die Macht kamen, Italien der Frau samt ihren vier Kindern Asyl gewährt hat.

Die Aufnahme ist nach wie vor das am häufigsten publizierte Foto einer Privatperson und steht exemplarisch für McCurrys Stil. In seinen Porträts und Landschaftsaufnahmen aller Kontinente erzählt er von verschwindenden Kulturen und alten

Traditionen, verdichtet starke persönliche Eindrücke in Bildern, die sich vor allem in ihrer brillanten Farbigkeit von Bildern anderer Fotografen abheben. Exotik stilisiert ins Bild gesetzt und kunstvoll arrangiert, in Farb- und Lichtspiel fast Gemälden aus der Renaissancezeit ähnlich.

**ZU SCHÖN?** „Wer sich in seine Bilder fallen lässt, fällt in der Zeit zurück, landet sanft auf indischen Seidenstoffen und in übersatten Farben“, feiern Fans seine Arbeiten. Aber es gibt auch Kritiker, die am Vorwurf festhalten, er würde Elend in Schönheit ummünzen. Seine Aufnahmen etwa, die direkt nach dem Einsturz der Türme am 11. September 2001 am Ground Zero in New York entstanden, sind in ein derart unwirkliches Licht getaucht, dass auch sie wie meisterhaft komponierte Gemälde wirken.

2016 stand der Meisterfotograf, der seine Karriere als Fotoreporter aufgebaut hat, dann mit unschönen Schlagzeilen im Kreuzfeuer. Ihm wurde vorgeworfen, seine Reportagebilder mit digitaler Bildbearbeitung manipuliert zu haben, was McCurry in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Time“ veranlasste, seinen Status neu zu

definieren. „Ich bin ein visueller Geschichtenerzähler, ein Poet, kein Fotojournalist.“

Es war ein Skandal, der sich schnell wieder verflüchtigte. „Vielleicht auch, weil im Zeitalter der Handyfotografie die Bildbearbeitung normal geworden ist“, wie Christian Jungwirth zur Causa anmerkt. „Natürlich ist Fotografie immer auch Inszenierung und somit subjektiv. Man sollte aber keinen Hehl aus seiner Arbeitsweise machen“, präzisiert der Fotoprofi seine Haltung. „In der Reportagefotografie wie der Kriegsberichterstattung greift man ein Bild nicht an. Steve McCurry ist zwar von der Reportage gekommen, aber heute ein Fotokünstler. Und da ist natürlich alles erlaubt.“

Betrachtet man, was alles via Handy fotografiert und über Social Media gepostet wird, fragt man sich ohnehin, so Jungwirth weiter, „wie lange es die Berufsfotografie noch geben wird. Andererseits zeigt sich bei einer neuen Generation wieder großes Interesse am Analogem und an alten Fototechniken. Aber natürlich ist nicht alles, was analog entsteht, gleich Kunst und nicht alles, was digital entsteht, Fake. Es geht immer darum, mit einem Bild eine Aussage zu treffen.“ Steve McCurry hat übrigens auch auf Instagram 3,5 Millionen Follower. ■

Eine spannend konzipierte Schau im Semperdepot lässt Besucher:innen buchstäblich in den farbmächtigen Kosmos des amerikanischen Starfotografen **STEVE MCCURRY** abtauchen.

